

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Cramer,
Großherzoglich Badenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,60 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 294. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 16. Dezember.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 7. Dez. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. IIIb Tgb.-Nr. 25 175/11 824.

Verordnung. Betr. Verkauf und unbefugtes Tragen von Uniformen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche den im Deutschen Heer und in der Kaiserlichen Marine gebrauchten gleich oder ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer an Mitglieder der bewaffneten Macht, die als solche unzweifelhaft erkennbar sind, oder sich ausweisen, nur an Personen verkauft werden, welche nachgewiesenmaßen im ausüblichen Auftrage eines zum Tragen einer Uniform Berechtigten als Käufer auftreten.

2. Das unbefugte Anlegen militärischer Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt, sowie die unberechtigte Annahme militärischer Titel ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

- I. 8205. Weilburg, den 13. Dezember 1915.
Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.
J. R.: Müncher, Kreissekretär.

- I. 8207. Weilburg, den 14. Dezember 1915.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der Herr Regierungspräsident hat mit Ermächtigung der zuständigen Herrn Minister wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen am Freitag den 24. und am Freitag den 31. d. Mts. zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden die Beteiligten von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen.

Der königliche Landrat.
Lsg.

- M. 7830. Weilburg, den 14. Dezember 1915.
Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, den Familien hierher zur Vorlage kommenden Anträgen auf Kriegswitwen- und Waisengeld auch die Gnadenlohnungsbescheinigung beizufügen. Diese befindet sich in den meisten Fällen in den Händen der Witwe.

Der königliche Landrat.
Lsg.

- J. Nr. R. 1588. Weilburg, den 8. Dezember 1915.
Betr.: Anlegung der Gemeindefassbücher und der Rassenkontrolle für das Etatsjahr 1916.
Diejenigen Herren Bürgermeister, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 6. v. Mts. J. Nr. R. 1441 (Kreisblatt Nr. 262) noch im Rückstande sind, werden hiermit an sofortige Einsendung des geforderten Berichtes erinnert. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lsg.

Nichtamtlicher Teil.

Die völkische Bilanz des ersten Kriegsjahres.

Wir würden der Bedeutung unserer Zeit, der größten, seit ein deutsches Volk und Reich besteht, wenig gerecht werden, wenn wir nicht die Lehren, die uns der Weltkrieg gibt, nutzen wollten zum Besten der Nation. Und da beschäftigt uns vor allem die Frage: Wie steht es nun, nach Ablauf des ersten Kriegsjahres, um den inneren, den geistigen Befindlichkeit unseres Volkes?

Beglückend und vielversprechend, wenn wir der patriotischen Kraftquelle gedenken, die aus dem Urboden unseres gesamten völkischen Empfindens hervorgeht. Geht nach außen, ein einzig Volk von Brüdern, wie kaum je zuvor! In aller Stämme Blut fließt für ein Ziel: Das sein, Größe und Unantastbarkeit des weiten deutschen Vaterlandes! Und ebenso geht nach innen das Volk nach innen da! Der Hader der Parteien schweigt, ohne daß je eine ihren entscheidenden Prinzipien untreu werden müßte. Mag man schon hie und da im stillen

Richtlinien einer zukünftigen parteipolitischen Neuorientierung herausarbeiten: wer da geglaubt hat oder glauben sollte, hier mit Erfolg Abbröckelungsversuche betreiben zu können, heißt auf Granit!

Diesem großen Zug hingebender Vaterlandsliebe steht würdig zur Seite derjenige machtvollste Organisation. Im feindlichen Ausland hat man noch jüngst im Tone tiefster Besorgnis geäußert: Deutschland wird unüberwindlich bleiben um dieser Kraft der Gliederung willen auf allen Gebieten völkischen Lebens. Das Geheimnis aller wahren Organisation liegt letzten Endes aber in der Achtung vor der gewiesenen Autorität. An Stelle des äußeren Zwanges rückt sie den selbstbewußten freien Willen zur Ein- und Unterordnung im Interesse des Gesamtwohls. Und hier hat unser deutsches Volk tatsächlich bewundernswertes geschaffen und geleistet. Freilich, so lange es Menschen gibt, wird unaussprechlich sein das Spiel der freien Kräfte um den Alleinbesitz entscheidender Autorität. Hier liegt die Kraft, aber auch die Gefahrzone völkischen Seins. Ist äußerer Machtfelz alleiniger Antrieb, so ist es um die Autorität, dann aber auch um das öffentliche Wohl geschehen. „Autorität, nicht Majorität beherrscht die Welt!“ Wenn je, hat unser deutsches Volk die Wahrheit dieses Wortes bei Beginn und dem Weiterverlauf des Krieges an sich erfahren. Echte Autorität aber ist von echter Persönlichkeit unzertrennlich. Das möge es nie vergessen!

Von diesem Standpunkt aus gewinnt nun auch die soziale Frage ihre eigentliche Bedeutung, die unsern jüngsten Zeitalter eine so hervorragende Note verleiht. Die Notwendigkeit des Ausgleichs bestimmter sozialer Gegensätze leugnen wollen, hieße die Entwicklung völkischer Kultur um Jahrzehnte zurückschrauben. In mannigfacher Beziehung ist hier der Weltkrieg ein großer Reorganisator und Förderer geworden. Nie hat eine solch innige und durchgreifende Beziehung der verschiedensten Volks- und Gesellschaftsschichten stattgefunden wie jetzt. Nie ist eine gleiche Gelegenheit geboten, einander auch innerlich näher zu treten, sich zu verstehen, die wechselseitigen Bedürfnisse zu erkennen. Wir erhoffen nach dieser Richtung denn auch bedeutsame Ergebnisse, wenn der Krieg geendet. Aber eben auch nur, wenn die vielen und verhängnisvollen Einseitigkeiten bisheriger Beurteilung einer höheren Erkenntnis Platz gemacht haben, wenn auch die soziale Frage durchweht ist vom Geist höchster, einigender Autorität.

Eng verknüpft mit dem sozialen ist auch das ethische Lebensgebiet der Nation. Auch hier hat der Krieg Großes und Befreiendes gewirkt; kostbarste sittliche Güter offenbarten sich in ihrem Schoße. Nicht minder aber auch immer noch bestehende, lang eingetragene Schäden. Wir brauchen sie nicht einzeln zu erwähnen. Aber auch hier erhoffen wir die Ausage einer bedeutenden Lehre, die der Krieg schon jetzt gebracht. Der Staat hat die Mittel, bestimmten schweren sittlichen Schäden, insbesondere auf dem Gebiet der Trunksucht, Unzucht, der Volksschwund und des Einzelwunders, energischer entgegenzutreten. So manche Bestimmungen hoher militärischer Kommandostellen haben zurzeit es klar erwiesen. Und ob der Friede auch — hoffentlich bald — seine Pforten wieder öffnet, hier möge der Staat stramm auf dem Posten stehen!

Aber das Eine ist gewiß: dauernd und entscheidend kann auch der Staat nicht über dem sittlichen Wohl und Wehe eines Volkes wachen. Das kann nur dieses selber. Und dazu bedarf es einer Kraft, die aus der gleichen Quelle wie alle echte Ethik fließt, der Religion! Und ebenso gewiß ist das andere: der Weltkrieg hat mit überzeugender Wucht gelehrt, daß ohne Religion wahres Volkstum nicht bestehen kann. Dagegen kommen alle kleinen Künste gegnerischer Dialektik nicht mehr auf. Und so gilt für die Zukunft unseres ganzen deutschen Volkes gerade hier in entscheidendstem Ausmaß das Wort seines großen Dichters: „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne!“ Mögen sie erst recht nach dem Weltkrieg, ihr Licht beziehen aus den Höhen, da der Allmächtige thronet!

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 15. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Der Feind, der mehrere Geschwader gegen Bapaume-Péronne, nach Lothringen, auf Mülheim (Baden) angelegt hatte, bündelte im Luftkampf oder durch Feuer unserer

Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein großer Flugzeug mit zwei Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodorevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen. Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume-Péronne, nach Lothringen und auf Mülheim (Baden) angelegt hatte, bündelte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit 2 Motoren ein. Der französische Generalstabsbericht behauptet, daß ein Luftgeschwader, das aus elf Fliegern bestand, zahlreiche Bomben von 155 und 60 Millimeter Stärke auf den Bahnhof und die Wegkreuzung von Mülheim warf.

Ein englisches Viermillionen-Heer? Die englische Regierung fordert einen ergänzenden Kredit für noch eine Million Soldaten, wodurch die ganze Heeresstärke auf vier Millionen Mann gebracht wird.

Im englischen Parlament, dessen Tagung um ein Jahr verlängert wurde, da Neuwahlen während des Krieges unmöglich erscheinen, wird demnächst eine Anfrage über den Frieden eingebracht werden. Einflüchtige Engländer beurteilen die Reichstagsrede des deutschen Kanzlers wesentlich anders, als es durch die Londoner Presse geschah, und betonen, das deutsche Volk erfahre die Wahrheit, während das englische in Unkenntnis erhalten würde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Besondere Ereignisse haben sich im Osten auch nach dem jüngsten Bericht des Großen Hauptquartiers nicht zugetragen. Unglaublich törichte Hoffnungen geben sich die Russen hin. Der aus Petersburg zurückgekehrte montenegrinische Kriegsminister erklärte, daß die von Russland im ersten Teile des Feldzuges erlittenen Niederlagen sich dadurch erklären, daß Russland nicht auf den Krieg vorbereitet gewesen sei. Jetzt habe sich dies aber alles geändert. Die Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht. Russland werde demnächst imstande sein, mit 4 Millionen gut ausgerüsteter Truppen die Offensive zu ergreifen. Der laich id dwer, sagt unser Hindenburg dazu mit dem Worte des Reichskanzlers.

Die Russenherrschaft in Tarnopol in Ostgalizien, äußert sich in der fieberhaften Herstellung der Bahnen und Straßenwege nach Volhynien und Bessarabien. Dazu werden die Wälder gelichtet. Über 20 000 Rekruten aus dem Hinterland werden hierzu angeleitet. Tausende von Jüdischen und Mitheschleppern aus Ostgalizien kampieren in dürftigen Baracken in den Wäldern. General Kuropatkin besichtigte die Truppen und überbrachte ihnen den Gruß des Zaren. Er sagte dabei, der Zar sei tief betrübt über das Geschick des russischen Volkes, verlangt die Aufrüstung aller Kräfte, um den Sieg zu erringen. Große Dinge ständen bevor, von deren Verlauf die Ehre oder die Schmach Russlands abhängen.

Der türkische Krieg.

Bedeutendes Aufsehen erregen die Berichte über die angeblich belanglosen Kämpfe bei Mairuh, bei denen die Engländer die gleichen Verluste wie die Eingeborenen erlitten und Gefangene einbrachten, da der Kampfplatz in Ägypten selbst, 160 Meilen westlich Alexandrien, gelegen ist. Die Londoner Blätter bemühen sich, den peinlichen Eindruck zu verwischen. Sie erklärten die Türken hätten schon lange versucht, Waffen und Munition in Segelbooten von Kleinasien nach Nordafrika abzuführen. Eine Anzahl dieser Boote wurden gesapert, andere entkamen und erreichten ihr Ziel. Mairuh ist der Platz, wo Ende November die Grenzposten konzentriert wurden, um Meldungen mit den Eingeborenenstämmen zu vermeiden. Offenbar sind diese „Meldungen“ jetzt trotzdem eingetreten.

Der Balkankrieg.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodorevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Der deutsch-bulgarische Vorrat wird auch nach der Einnahme des Grenzortes Wemzheli fortgesetzt. Die verbündeten Truppen sind nach einer Amsterdamer Meldung der „Post. Bl.“ auf griechisches Gebiet vorgezogen.

gen. Nach einer römischen Meldung überschritten die Engländer und Franzosen die Grenze und überließen den Bulgaren das letzte Stück Erde, das Serbien noch geblieben war. Die Bulgaren besetzten die Stellungen an der griechischen Grenze, die früher von den Serben besetzt waren.

Das serbische Parlament in Italien. Die serbische Regierung ließ den Mitgliedern der Skupstina, die zum Teil sich in Saloniki aufhalten und dort ein Kampfparlament bildeten, zum Teil nach Saloniki gingen, mitteilen, sie möchten nach Italien gehen und dort unter Inanspruchnahme der freundschaftlichen Territorialität die Volksvertretung Serbiens wieder auflösen lassen.

Die Offensiv in Montenegro führte zu einem stärkeren Druck aus dem Raum von Biewlje. Die zwischen dem Bezanica-Bad und Rasmus aufragende, über 1000 Meter hohe Branagora wurde von österreichischen Truppen erstürmt und die Front an den die wilde, tiefe Taraschlucht säumenden Höhenzug vorgeschoben. Die hier vorrückenden Gruppen haben ein fast wegetloses Gebirgsgebiet zu überwinden, das den Vormarsch sehr schwierig gestaltet. Die durch den augenblicklich herrschenden Schmelzschnee hervorgerufene warme Witterung hat im ganzen Gebiet des Sandtschal und der montenegrinischen Front Schneeschmelze und als deren Folge einen sehr hohen Wasserstand gebracht, der die Operationen natürlich ebenfalls mancherorts behindert. In welchem Maße das der Fall sein kann, lehrt der Drina-Übergang, der im letzten Monat die Aktion in der Richtung Biewlje einleitete. Bereits war eine starke Kriegsbrücke über den Fluß geschlagen, als Hochwasser eintrat, das die Drina im Ru um 5,5 Meter anschwellen ließ und die Brücke fortzuweisen drohte. So groß war die Gewalt der Bogen, daß laut „Bosn. Ztg.“ nichts übrig blieb, als das in angespannter Arbeit errichtete Werk selbst abzubauen, um es dann einige Tage später neuerdings zu konstruieren.

Die aus den Verfolgungstämpfen bei Berane gemeldete Zahl von 2300 Gefangenen ist sehr hoch, wenn man in Betracht zieht, daß die in kleinen Gruppen auftretenden Serben und Montenegriner es durch äußerst rasches Zurückgehen meist verstehen, Umgehungen und für sie gefährlichen Zusammenstößen geschickt auszuweichen. Um so höher muß die Verfolgungsaktion eingeschätzt werden, die trotz aller Terrain-schwierigkeiten mit derartigen Gefangenenziffern aufzuwarten weiß.

Griechenlands Antwort an die Ententemächte stellt keine durchgehende und unbedingte Annahme der Forderungen des Viererbundes in Aussicht; sie weist vielmehr einer Athener Meldung des „B. Z.“ zufolge in mehreren Punkten auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus einer uneingeschränkten Erfüllung der Ententewünsche ergeben müßten. Die vom Ministerpräsidenten Staudis erhobenen Einwände betreffen die Forderungen, die sich auf die freie Benutzung und die Verwaltung der in Betracht kommenden griechischen Eisenbahnlinien, auf die Befestigungen gewisser militärisch wichtiger Punkte Salonikis und die Zurückziehung der in Saloniki stehenden griechischen Divisionen beziehen. Griechenland werde den Ententemächten gegenüber an der Politik der wohlwollenden Neutralität festhalten und auch nichts dagegen einwenden, daß die Ententetruppen sich außerhalb Salonikis nach Möglichkeit sichern. Vorbedingung für alles weitere bleibe, so heißt es in einem Athener Telegramm des „B. Z.“, daß die griechische Souveränität und Neutralität nicht verletzt werden, daß vor allem Griechenland nicht in den Krieg hineingezogen würde. Daraus ergibt sich naturgemäß, daß Griechenland sich einem etwaigen Eindringen von Truppen der Zentralmächte auf griechisches Gebiet ebenso wenig widersetzen kann, wie es sich der Landung der Ententetruppen widersetzt hat. Auf dieser Grundlage wird die Verständigung mit der Entente erfolgen.

Der militärische Niederbruch der Ententetruppen am Balkan liegt der Welt nun klar vor Augen. Politisch haben England und Frankreich eine nicht mehr gutzumachende Katastrophe erlitten. Zwei Großmächte, die sich weitbeherrschend dünkten, sind auf der Flucht vor dem Heere eines kleinen Balkanstaates, dem man die gestuhten Flügel noch mehr zu beschneiden sich anstellt. Diese Niederlage ist entscheidend für das Schicksal der Landungsarmee.

Die Befestigung des Suezkanals. An beiden Ufern des 160 Kilometer langen Kanals haben mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Truppen Tag und Nacht mit größter Eile im Sande Schützengräben angelegt. Besonders Aufmerksamkeit wendet man der westlichen Seite des Kanals zu, die am stärksten besetzt ist, oder noch befestigt wird. Port Said, El Kantara, Ismailia, Serapen, Schafuf, Agroud und Sues sind zu starken Festungen ausgebaut worden. Dazu werden noch viel kleinere und größere Forts errichtet, die miteinander durch unzählige Gräben

verbunden sind. Auf der östlichen Seite des Kanals werden meist nur größere Anlagen errichtet, um gegebenenfalls die sandige Gegend auf weite Strecken hin zu überflutungen, damit es dem Gegner nicht gelinge, schon auf den ersten Anlauf sich auf dieser Seite des Kanals festzusetzen. Zur Verteidigung des Kanals sind auch noch eine große Anzahl Kanonenboote und schnelle, stark armierte Monitore bestimmt. Auch hat man in Port Said eine große Anzahl schwer gepanzerte Geschütze ausgeladen. Vor kurzem hat man mit der Errichtung von Erdwerken im weiten Umkreis um Kairo begonnen. Auch die südliche und westliche ägyptische Grenze weist neu errichtete kleinere und größere Forts auf. Augenblicklich ist in Ägypten eine große Truppenmacht versammelt, die sich aus englischen, australischen und südafrikanischen Mannschaften zusammensetzt. Englische Offiziere befehligen sie einem neutralen Gewährungsmann der „Köln. Volksztg.“ auf rund 240 000 Mann. Ebenso sind noch rund 50 000 Mann verwundet aus den Kämpfen in Gallipoli, Mazedonien, Mesopotamien und Ostafrika im Lande.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 14. Dezember.

2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsitz: Dellbrück, Helfferich, v. Jagow, Visco. Auf der Tagesordnung stehen fünf kurze Anfragen des Abg. Dieblich: (Sog.) Er fragt an, ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verzichts auf Anzessionen in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich ablehnend auf die Anfrage antworten. Abg. Dieblich zur Ergänzung: Was sagt die Regierung zu Friedensverhandlungen neutraler Staaten, wie sie von den Schweizer Sozialdemokraten gemacht werden. Der Präsident: Das ist eine neue Anfrage. Abg. Dieblich fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkriegs veröffentlicht werden sollen. Staatssekretär v. Jagow: Das ist bereits geschehen und wird weiter geschehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab.

Abg. Dieblich fragt, ob die Geheimdiplomatie durch eine unter dauernder Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige Politik werden soll. Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit, hier Veränderungen einzuführen zu lassen. Abg. Dieblich fragt, ob die erforderlichen Schritte zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln getan werden sollen durch Beschlagnahme usw. Ministerialdirektor Lewald: Der Reichstanzler lehnt eine Antwort ab. Abg. Dieblich fragt nach der „Neuorientierung“ der inneren Politik. Ministerialdirektor Lewald: Der Reichstanzler lehnt auch diese Anfrage ab. Abg. Dieblich zur Ergänzung: Wie stellt sich die Regierung zur preussischen Wohlfahrtsreform? Der Präsident: Das ist eine neue Frage, keine Ergänzung.

Es folgt der Nachtragsetat über den Zehn-Milliarden-Kredit.

Schatzsekretär Helfferich: Die Begründung der Vorlage ist einfach und zwingend. Unsere Feinde phantastieren immer noch von einer Zerschmetterung Deutschlands. Darum müssen wir weiter siegreich durchhalten. Bisher wurden 30 Milliarden für den Krieg bewilligt. Monatlich wurden mehr als zwei Milliarden ausgegeben. Trotz der Erweiterung des Kriegsschuldenplans, trotz der Ausstellung neuer Formationen, trotz der Preissteigerung sind die monatlichen Ausgaben nur in geringem Maße gestiegen, weil wir sehr sparsam wirtschaftet haben. Seit der Bewilligung der letzten zehn Milliarden sind vier Monate verstrichen, d. h. diese Gelder sind zum größten Teil aufgebraucht. Daher die neue Forderung. Dann hat der Bedarf vierzig Milliarden Mark erreicht.

Wie groß diese Summe ist, ersieht man daraus, daß unser ganzes deutsches Eisenbahnmateriale 20 Milliarden wert ist. Das sind große Opfer, die verlangt werden. Aber bei dem Pflichtbewusstsein des deutschen Mannes und der deutschen Frau ist am guten Ende nicht zu zweifeln. Der lateinische Imperator der Staatsbürgerpflicht feiert jetzt seine Triumphe. Die Nation hat große Opfer gebracht. Alle sauer erarbeiteten Groschen haben sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Dagegen war die englische Kriegsanleihe ein Mißerfolg. Bis jetzt sind für unsere letzte Kriegsanleihe 10,5 Milliarden eingezahlt. Die Sparsamen haben ein erfreuliches Bild unseres finanziellen Wohlstandes. Unsere Feinde behaupten trotzdem, wir seien bankrott. Der Schatzsekretär verliest dementsprechende feindliche Pressestimmen. Die Vorleser, die auf Kriegsanleihe gegeben wurden, betragen ca. 5 Prozent. Die feindlichen Regierungen und die feindliche Presse arbeiten in unverantwortlicher Weise. Wir sind zu einem solchen System zu objektiv. Im Gegenteil, wir überschätzen viel eher die Schwierigkeiten bei uns.

Im August betrugen die Gesamtkriegskosten 300 Millionen für den Tag, jetzt sind es 320 bis 330 Millionen pro Tag oder monatlich acht bis zehn Milliarden und jährlich 120 Milliarden Mark. Zwei Drittel der Kriegskosten kommen auf unsere Ge. ver, ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. England hat uns überholt und hat die meisten Kosten zu tragen, etwa 100 Milliarden Mark. Unser Geldbedarf ist im Lande gedeckt. Unsere Feinde mußten große Summen ins Ausland schiden, besonders nach Amerika.

Frankreich hat bisher 22 Milliarden aufgenommen. Der Redner schildert die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen, Geld zu schaffen. Man habe den niedrigen Kurs gelobt, weil er die Möglichkeit habe, zu steigen. (Gellerich) In England hat man sich über die Kriegskosten ganz verrecknet. England muß zu Mitteln greifen, die in ernsthaften englischen Finanzkreisen ernsthafte Besorgnis erregen. Der Staatssekretär bespricht die englischen Finanzoperationen, die Verschlechterung der englischen Valuta, und die finanzielle Abhängigkeit Englands von Amerika. Die Entente mußte Geld in Amerika aufnehmen. Die englischen Consols sind um 15 Prozent zurückgegangen, die französische Rente um 20 Prozent, die deutschen Consols nur um 7 Prozent. Wir stehen fest auf eigenen Füßen. Wir zahlen alles an uns selbst, weil Industrie und Landwirtschaft uns mit allem versorgen. Wir werden den Vorprung, den wir vor unseren Feinden haben, auch weiter behalten.

England wollte nur als Geldgeber sich am Kriege beteiligen. Nun muß es auch Blut opfern. Früher sprach England von der letzten Milliarde, um die es gehen würde; jetzt ist schon vom letzten Penny die Rede. England hat nur mit Geld sein Reich zusammen. Ein verarmtes England geht in die Brüche. Mit Hunger und Bankrott droht uns England. Diese Drohungen werden versagen. Wir ertragen lieber jede Not als des Feindes Gebot. (Beifall.) Die deutsche Eisenbahn holt zu neuen Schlägen aus, wenn unsere Feinde es durchaus so haben wollen. Die Verantwortung fällt auf unsere Feinde, die in tödlichem und verbrecherischem Wahnsinn noch vom Erschöpfungskrieg reden. Wir stehen fest auf deutscher Erde. Den Gegnern aber leuchtet das Wort entgegen: Mene telet upharisim! (Beifall.)

Abg. Scheidemann (Sog.): Wir behalten uns die endgültige Entscheidung bis zur dritten Lesung vor, weil wir eine gründliche Aussprache wünschen. Mit der Überweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden. Ein Schlußantrag wird angenommen. Abg. Dieblich (Sog.) teilt mit, daß er noch zu Worte gemeldet war. (Große Stille.) Er bedauert, nicht zu Worte gekommen zu sein. (Große Unruhe, in der die weiteren Worte Dieblichs untergehen.) Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuß.

Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Patienten wird in erster Lesung erledigt. Montag, 20. Dezember, 11 Uhr: Kriegsgewinnvorlagen, Bericht des Ausschusses über Vorkriegsvorlagen. Schluß gegen 4 Uhr.

Jagow über Amerika.

Der Vertreter amerikanischer Blätter hatte laut „Bosn. Ztg.“ in Berlin Unterredungen mit den höchsten deutschen Beamten. Alle erklärten empört, daß die Anlagen der Londoner Presse, die aus dieser wiederum von der amerikanischen Presse übernommen wurden, und die die deutsche Regierung für die Explosionen und Feuersbrünste in amerikanischen Fabrikanlagen irgendwie verantwortlich machen wollen, bare Unwahrheiten sind. Sie stellen mit Nachdruck in Abrede, daß die deutsche Regierung oder irgend einer ihrer Vertreter auf irgend eine Weise zu einer solchen Propaganda ihre Hand geliehen haben könnte, und wollen mit Entrüstung die Unterchiebung zurück, nach der ihre Regierung auf irgend eine Weise eine Propaganda ermutigt haben sollte, die frühere deutsche Staatsangehörige und jetzige amerikanische Bürger der Vereinigten Staaten auszuwiegeln trachtete.

Der Staatssekretär v. Jagow sagte dem Korrespondenten, der es als eine Empfindung aller Deutsch-Amerikaner und aller Neutralen bezeichnete, daß die Heße in der Union wiederum von England veranlaßt worden sei in der Hoffnung, Amerika jetzt noch in diesen Krieg hineinzuziehen, nachdem ähnliche Bemühungen in Rumänien und Griechenland gescheitert waren: Unglücklicherweise kennen wir nicht einmal alle die verschiedenen Anschuldigungen, die in Ihrem Lande gegen uns erhoben werden. Alles, was wir wissen, ist das, was wir in den Zeitungen lesen. Das ist eben eine dieser großen Widrigkeiten, daß wir keine direkte Verbindung mit Vorkämpfern vernünftiger in Washington besitzen. Die Anlagen, von denen ich gelesen habe, sind absurd. Die deutsche Regierung hat und will nichts zu tun haben mit jeder

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

101

Ganz erschöpft langten sie oben an und mußten von dem Fördergestell getragen werden, doch erholten sie sich unter der ärztlichen Behandlung bald so weit, daß jede direkte Lebensgefahr von ihnen abgewendet erschien.

Lohmanns Pläne.

In der allgermütlichsten Stimmung sah Direktor Lohmann am nächsten Morgen mit seiner Frau und Tochter am Kaffeetisch. Während des gestrigen Sonntags war er in der nahen Großstadt mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats zusammengetroffen, der ihm seine höchste Zufriedenheit mit der kaufmännischen Leitung des Unternehmens ausgesprochen hatte. Die Aktien der Gesellschaft waren im stetigen Steigen begriffen. Da hatte Lohmann auch des Obersteigers Schwarz und dessen Quengeleiten Erwähnung getan, sowie, daß man sich seiner nicht entäußern könne, da der Kontrakt dem im Wege sei.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, ein mehrfacher Millionär, aber hatte auch hier Rat gewollt. Man sollte den Querulanten einfach beurlauben, unter dem Vorwande, daß seine Nerven zerüttet seien.

„Mein lieber Direktor“, meinte er wohlwollend, „einem so intelligenten Kopfe wie dem Ihrigen, wird es ja nicht schwer fallen, nach irgendeinem Streite mit Ihrem technischen Beiräte dem letzteren den guten Rat zu erteilen, zur Kräftigung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub zu nehmen. Sie erklären ihm, daß es Ihnen erscheine, als ob seine Nerven nicht mehr ganz tatkraftig seien. Die Gesellschaft aber könne auf einem so verantwortungsvollen Posten nur ferngefunde Leute sehen. Damit werden wir den Querkopf, der durchaus so horrenden Summen unnützer-

weise in das Werk bauen will, los. Ich bin gewiß dafür, daß alles Notwendige zur Sicherheit des Betriebes getan wird, aber Luxusbauten wollen wir uns doch ersparen. Geht nun Schwarz auf Ihren Vorschlag ein, sind wir am Ziele, denn für später werden sich schon Gründe finden, dem Obersteiger immer wieder sein zerrüttetes Nervensystem bei allen Meinungsverschiedenheiten vorzuwerfen, daß er selbst um Enthebung von seinem Amte bitten wird. Geht er nicht auf Ihren Vorschlag ein, dann geben Sie ihm ein ach zwangsweise Urlaub, denn Sie sind ja kein Vorgesetzter.“

Für diesen Rat, den der Vorsitzende des Aufsichtsrats in der irrigen Voraussetzung erteilte, daß die Forderungen des Obersteigers in der Tat überflüssig seien, war Lohmann sehr dankbar gewesen; denn dessen Befolgung mußte ihm endlich freie Bahn schaffen, so daß er nicht ständig die unangenehmen langen Konferenzen abzuhalten hatte, die ihm höchst zuwider waren; fiel ihm doch der Obersteiger mit seinen fortwährenden unnötigen Forderungen im Namen der Humanität und Menschlichkeit, der Hygiene und wie er sie sonst betitelte, auf die Nerven.

In der allervergnügtesten Stimmung war Lohmann nach Horst zurückgekehrt und überdachte nun am reichgedeckten Frühstückstisch die gestrige Unterredung mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

„Erika“, redete er nach einiger Zeit, behaglich seinen Kaffee schlürfend, die Tochter an, „du bist ja gestern vormittag wie eine Amazone davongefahren, und zwar auf dem gleichen Wege, den Herr Obersteiger Schwarz kurz vorher ritt.“ Wohlgefällig ruhte sein Blick auf seinem hübschen Kinde, dessen Antlitz sich bei der unerwarteten Anrede rötete.

Wozu das? fragte sich der Direktor, und ein unbestimmter Argwohn, daß die Tochter gestern nicht von ungefähr dem Obersteiger nachgefahren sei, stieg in ihm auf. Sollten die beiden vorher ein Stelldichein verabredet haben? Ueberhaupt erinnerte sich der Direktor, daß er

die Tochter bei den geselligen Veranstaltungen, die er als Repräsentant des Werkes zu geben gezwungen war, sehr oft in der Gesellschaft des Obersteigers sah. Hatte sich zwischen beiden etwa eine Liebeslei angeknüpft? Doch es war ja unbedenklich, daß seine stolze Tochter ihre Gunst diesem mittellosen Menschen, der kein Vermögen besaß und nur auf sein Gehalt angewiesen war, schenken konnte.

War wirklich so eine Verirrung bei seinem hübschen Kinde möglich? Da war es wohl schließlich an der Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen, zumal es nichts schädete, wenn er sondierte, ob das Herz der Tochter noch frei sei. Kommerzienrat Stegmaier, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, hatte ihm gestern eine Andeutung gemacht, die ihm zu denken gab. Jedenfalls wollte er die Möglichkeit, seine Tochter mit einem der Söhne des schwerverreichen Mannes ehelich zu verbinden, nicht ohne weiteres abweisen. Eine solche Partie dürfte sich der Tochter so bald nicht wieder bieten.

„Du blüht wie eine Rose, Erika“, nahm der Vater nach einiger Zeit das Gespräch wieder auf. „Mich wundert es nur, daß noch kein Prinz auf mein Goldkind aufmerksam geworden ist und es zur Gattin begehrt hat.“ Lächelnd beobachtete er den Eindruck seiner Worte.

„Mache das Kind nur nicht eitel, Erika“, erwiderte die Gattin vorwurfsvoll, die fühlte, was in der Brust der Tochter vorgehen mochte, hatte sie doch mit dem Justizrat der Mutter der Tochter wachsende Reizung zu dem ritterlichen Obersteiger Schwarz wahrgenommen. Wohl hätte sie bei Zeiten vorbeugen können, aber sie besaß keine Energie und fürchtete sich, Dinge zu besprechen, die sie doch nicht ändern konnte; so setzte sie der Tochter nichts in den Weg, ihrer Reizung zu leben, trotzdem sie wußte, daß dieser Liebestraum einmal ein jähes Ende nehmen würde durch das einschleibende Beto des Gatten.

Ueberrast blickte Lohmann die Gattin an, denn daß sie es wagte, ihm einen Vorwurf zu machen, war ihm ganz ungewohnt, etwas ganz Neues, zumal sie sich ohne Wider-

propaganda, die die Gesetze der Vereinigten Staaten ver-
letzt. Sie hat nichts zu tun mit der Zerstörung der ameri-
kanischen Fabriken. Abgesehen ist es sinnlos, den Versuch zu
machen, die gegen uns in einer unfeindlichen Presse ge-
machten Anklagen in allen ihren Einzelheiten zu entkräften.
Was wir wollen, ist die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Be-
ziehungen mit den Vereinigten Staaten und mit der Be-
stärkung der Union.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 16. Dezember 1915.

* Das Eisenerz erhielt: Leutnant Wilh. Sches-
ter aus Weilburg (G. St. in Serbien).

* Auszeichnungen. Dem Wehrmann Wilhelm Engel-
brecht von Ahausen und dem Wehrmann Albert Ma-
y von Ellerhausen beim Landwehr-Infanterie-Regiment
Nr. 118 wurde die „Eisene Tapferkeitsmedaille“ verlie-
hen. — Dem Dragoner Rudolf Klein 2r von Löhberg
beim Dragoner-Regiment Nr. 6 wurde wegen Tapferkeit
vor dem Feinde ein Ehrendiplom verliehen.

* Weihnachts- und Neujahrsurlaub. Mit Rücksicht auf
den ohnehin schon starken Verkehr an den kommenden Fest-
tagen wird den Militärpersonen auch diesmal nur ein be-
schränkter Urlaub gewährt. Der Weihnachtsurlaub findet
demzufolge statt vom 23. bis 27. Dezember, der Neujahrs-
urlaub vom 30. Dezember 1915 bis 3. Januar 1916 ein-
schließlich.

§§ Postales. Zur schnellen Abwicklung des Post-
schalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann jeder-
mann wesentlich beitragen. Die Einklieferung der Weih-
nachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu
den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familien-
sendungen möglichst an den Vormittagen aufgegeben wer-
den. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Abgeber
die abzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen
selbst freimachen. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen
müßte sich ein jeder bald versehen. Zeitungen dürfen
nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schal-
ter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am
Postschalter sollte der Auslieferer das Geld abgezählt be-
reithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der
Post und der Allgemeinheit gleichmäßig zum Nutzen ge-
reichen.

+ Die Weihnachtsgaben für das 18. Armee-Korps. Die
Verwendung der Weihnachtsgeldlisten für jeden Angehörigen
des 18. Armee-Korps, sowie für 14000 Verwundete durch
Vermittlung der Frankfurter Kriegsfürsorge ist in vollem
Gange. Nach dem Osten gingen bereits 8 Transporte ab,
die in 14 Eisenbahnwagen 1570 Kisten in einem Werte
von rund 300000 Mk. umfassen. Die Lazarette des Korps
erhielten 14000 Pakete im Gesamtwerte von 70000 Mk.
Für die Transporte nach dem Westen werden 15 Eisen-
bahnwagen zugewiesen, die sich auf 10 Transporte verteilen.
Vier von diesen sind schon unterwegs, sechs folgen in
den nächsten Tagen. An diesen gewaltigen Sendungen der
Liebe sind nahezu alle Städte und Dörfer im Bereiche des
18. Armee-Korps mit Gaben beteiligt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

+ Billmar, 13. Dez. Gestern starb dahier nach kurzem
Leiden der Postverwalter a. D. Michael Wollstadt, Rit-
ter des Rgl. Kronenordens 4. Klasse mit der Zahl „50“,
im Alter von 81 Jahren.

Limburg, 15. Dez. Die umfangreichen Instandsetzungs-
arbeiten, verbunden mit verschiedenen Neueinrichtungen,
der hiesigen evangelischen Kirche sind in letzter Zeit derart
vorgeeschritten, daß voraussichtlich zum 1. März 1916 alle
Arbeiten beendet sind und dann der Gottesdienst wieder
in der Kirche abgehalten werden kann. Bis dahin dient
der große Gemeindehausaal weiter dem kirchlichen Zweck.

Limburg, 13. Dezbr. Im laufenden Jahre betrugen
die Einnahmen der Weihnachtssparkasse „Zum Schöpfchen“
12640 Mark. In den 21 Jahren des Bestehens der Kasse
erreichten die Gesamteinnahmen 410000 Mark.

Biebrich, 14. Dezbr. Ein Raubüberfall auf ein Mädchen
wurde amends in der Frankfurterstraße von einem bisher
unermittelten Burschen gemacht. Er warf das Mädchen
zu Boden und entriß ihm die Handtasche mit zwei Porte-
monnaies mit 5 und 15 Mark Inhalt. Bei dem Ringen

ergriffen alle seinen Anordnungen Folge und ganz in sein
Willen untergeordnet, so daß er der Gattin überhaupt keine
freie Entscheidung zutraute. Dieser Vorwurf mußte ihr
wohl wider Willen entschuldigt sein. Lächelnd entgegnete er:
„Dir ein Prinz für Erika nicht vornehm genug, Berta?“
„Papa, was redest du da?“ fragte unwillig die
Tochter.

„Na, ziere dich nur nicht, Kleine,“ neckte der Vater.
„Du wirst doch einem Prinzen keinen Korb geben, wenn er
um deine Hand anhält?“

„Da würde ich mich doch noch sehr bedenken, ehe
ich ihm mein Jawort gebe; denn ich werde nur einem
Knechte an den Altar folgen, den ich um seiner selbst
willen liebe und achte, und wäre er arm wie eine
Maus.“

„Oho, gut gesagt, Kleine,“ warf Lohmann sarkastisch
hin. „Du sitzt ja auf einem gewaltig hohen Pferde, oder
ist dein Herz schon gesprochen und bereits einen tugend-
haften Ritter Toggenburg entdeckt, der um dein Kind in
eider Minne freit?“ Forschend blickte er die Tochter an,
die gelegentlich den Kaffee in ihrer Tasse zu unter-
schenken schien.

Einen Augenblick überlegte das junge Mädchen, ob es
angebracht sei, dem Vater von ihrem Verlobnis Mit-
teilung zu machen, dann kam sie zu dem Entschlusse,
daß es am besten sei, sie redete sofort von dem, was ihr
in schnellerem Schläge arbeitete ließ.

„Ich werde nur einem Manne die Hand zum Lebens-
bande reichen, den ich liebe, und das ist Herr Schwarz.
Wir haben uns gestern verlobt. Heute wird mein Bräuti-
gam bei euch um meine Hand anhalten.“ Nun war es
raus, aber eine solche Wirkung ihrer Worte hätte Erika
nicht erwartet.

Der Vater sah da und starrte sie an, als habe er sie
nicht verstanden, während die Mutter die Hände zusammen-
schlug und bald den Gatten, bald die Tochter mit ängst-
lichen Blicken musterte.

entriß die Ueberfallene ihm wieder die Börse mit den
15 Mark. Der Täter entkam.

Buchbach, 15. Dezbr. Das städtische Elektrizitätswerk
schloß im vorigen Jahr mit einem Verlust von 5202 Mk. ab.
Nieder-Jungelheim, 14. Dez. Ein schwerer Unglücksfall
ereignete sich gestern nachmittag in der hiesigen Malzfabrik.
Der von hier stammende Arbeiter Philipp Baumgärtner
kam bei der Arbeit der Transmiffion zu nahe, sodaß er
von den Treibriemen erfasst und so gräßlich hingerichtet
wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mainz, 14. Dezbr. Eine freudige Ueberraschung wurde
einer ganzen Anzahl armer Familien unserer Stadt durch
einen Wohltäter aus Udenheim zuteil. Der dortige
Gutsbesitzer Rudolf Jung stiftete als Weihnachtsgabe für
die Armen 100 Zentner Speisefarinflocken, die an besonders
bedürftige Familien zur Verteilung kommen. Die edle
Tat verdient offene Anerkennung und — recht eifrige
Nachahmung.

Oriesheim, 13. Dezbr. Im hiesigen Elektrizitätswerk
atmete der in der Nitro-Abteilung beschäftigte Arbeiter
Josef Niederer giftige Gase ein. Er verstarb nach wenigen
Stunden.

Rassel, 14. Dez. Den unter seiner Führung kämpfen-
den hiesigen Landeskinder und den Söhnen Rassels
spendete der kommandierende General des 11. Armee-Korps
in einem Schreiben an den Oberbürgermeister besonderes
Lob mit folgenden Worten: „Ich kann Ihnen sagen, daß
die Helden unter mir und am Strich sich prächtig geschlagen
haben.“

Die ersten Autoreisen aus künstlichem Kautschuk
sind nunmehr hergestellt. Dem deutschen Erfinder- und
Forschergesellschaft ist es somit gelungen, sich vollständig unab-
hängig vom Auslande zu machen. Die Versuche werden
seit langem von deutschen Chemikern betrieben, wie ja auch
schon der Reichsfiskus im Reichstage berichtete, daß ein
Weg zur Anfertigung künstlichen Kautschuks gefunden sei.

Dieser Weg hat zum Ziele geführt. Und zwar wurde in
der Mitteldeutschen Gummi-Fabrik Louis Peter A.-G. zu
Frankfurt a. M. nach den Angaben des Erfinders, Prof.
Memmler von der Universität Berlin, der erste Autoreifen
aus ausschließlich synthetischem Kautschuk fertiggestellt. Die
hervorragend guten Eigenschaften dieses Produktes berech-
tigen zu den höchsten Erwartungen hinsichtlich Dauerhaftig-
keit und geringer Abnutzung der daraus hergestellten
Reifen. Die deutsche Industrie hat somit wiederum einen
schlagenden Beweis ihrer Stärke gegeben. Deutschland
braucht keine Munition in neutralen Ländern herstellen zu
lassen, seine Fabriken bedürfen nicht nur den eigenen Bedarf,
sondern können selbst den Verbündeten liefern. Dabei ist
noch Zeit für Versuche, die Großes geleistet haben, was erst
nach dem Kriege an die Öffentlichkeit kommen wird. Ein
neues Ruhmesblatt kann jetzt wieder die deutsche Industrie
mit der künstlichen Kautschukgewinnung in ihren Rang
stellen.

Sachse, gegen die Kartoffelzuckerhaltung. Die
sächsische Regierung hat die Ermächtigung erteilt, die ge-
samte Kartoffelernte eines lieferungspflichtigen Kartoffel-
erzeugers im Bedarfsfalle zu beschlagnahmen mit Ausnahme
der Vorräte, die der Betreffende für eigenen Bedarf braucht
oder über die er bereits Lieferungsverträge abgeschlossen hat.
Diese Maßnahme ist, laut „Post. Ztg.“, hervorgerufen
worden durch Zurückhaltung von Kartoffelvorräten.

Ausgeplünderte Belgier treffen seit einigen Tagen in
Mengen aus Frankreich auf der Station Singen in Baden
ein. Unter den Dingen, die über die Schweiz in ihre Heimat
zurückkehren wollen, ist die Zahl der Unbemittelten auffallend
groß; sie werden von der Gemeinde Singen und dem Deut-
schen Hilfsverein unterstützt. Die meisten Rückkehrenden
kommen in recht bedauerndem Zustande an; sie erzählen,
daß ihnen in Frankreich das wenige, was sie noch besaßen,
an den Behörden weggenommen worden sei.

Der Weihnachtsbaum in England. Nachdem der
Gemahl der Königin Victoria, Prinz Albert von Coburg
und Gotha, die deutsche Tanne als Weihnachtsbaum am
englischen Hofe eingeführt hatte, verbreitete sich die deutsche
Christbaum-Sitte schnell in ganz England. Die Tannen-
bäume wurden aus Deutschland zu vielen Tausenden be-
zogen, da England selbst nur geringfügige Bestände an
Tannen besitzt. Der Krieg machte der Gepflogenheit ein
Ende, und es fragt sich, ob der Christbaum, als deutsche
Einrichtung, in absehbarer Zeit bei den Engländern wieder
zu Ehren gelangen wird. Die Londoner Blätter fordern
als Weihnachtssymbol die Wiedereinführung des immer-
grünen Mistelzweiges, der in der nordischen Göttergasse eine

Erwartungsvoll sah das junge Mädchen und erwartete
den Sturm, der jetzt losbrechen mußte. Erika hatte sich
zwar mit aller Energie gewappnet, um den Kampf mit
ihrem Vater aufzunehmen, aber des letzteren Schweigen
war ihr unheimlich. Welche Antwort würde der Vater
haben? Nun, sie wollte nichts unversucht lassen, des
Vaters Widerstand zu brechen. Ihre Eröffnung mußte
den alten Herrn völlig überrascht und ganz unvorbereitet
getroffen haben; daß er doch geradezu verblüht da und
starrte sie an. Aber allmählich bezog sich seine Stirn mit
traurigen Falten, finstern wurde sein Blick, als er schneiden-
den Tones hervorbrachte: „Das ist ja sehr interessant,
wirklich sehr interessant! Wie denkst du dir denn die
Weiterentwicklung dieses Schachspiels? Denn daß du im
Erste jemals daran gedacht hättest, die Gattin dieses
Herrn werden zu können, will ich nicht annehmen, dafür
schäme ich deinen geunden Menschenverstand zu hoch ein.“

Erregt war die Tochter aufgeprungen, flürend setzte sie
die Oberlippe auf die Unterlippe, blühenden Auges stand
sie dem Vater gegenüber, als sie mit bebender Stimme
fragte: „Warum nicht, Papa? Ich dachte doch, daß du
gerade Herrn Schwarz als Menschen und als tüchtigen
Fachmann schätzen müßtest, der ganz dazu geschaffen ist,
das Glück meines Kindes zu begründen!“ Sie stand
tampfbereit dem Vater gegenüber, der sich indes nicht
aus seiner Ruhe bringen ließ, zumal er sich sagte, daß
Festigkeit hier alles verderben könne.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide versättigt, versün-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strasbar.

Rolle spielt. Baldur, der Wott des Lichts, wurde durch
seinen Bruder, den blinden Hödur, auf Anstiften Vols, des
Gottes der Finsternis, durch einen Mistelzweig niedergebrosen.
Dieser Zweig galt als der einzige Träger des Lichts bis zum
Juli, dem Tage von Baldurs Wiedergeburt.

Kurzer Streik der Berliner Gemüsehändler. Die
für Gemüse festgesetzten Höchstpreise sind nach den Angaben
der Kleinhändler zu niedrig. Die Händler behaupten, daß
sie für einzelne Rohsorten selber mehr bezahlen müssen, als
sie beim Wiederverkauf auf Grund der Höchstpreise nehmen
dürfen. Ein sehr erheblicher Teil der Gemüse-Standhaber
in den städtischen Markthallen hat denn auch heute den
Verkauf von Gemüse eingestellt. Die Markthallen-Deputation
griff aber vermittelnd ein und gegen Mittag hatten fast alle
Händler den Verkauf wieder eröffnet.

Letzte Nachrichten.

Die Streitkraft der Türkei.

(genf. Bln.) Die letzte Nummer des „Temps“ veröf-
fentlicht folgenden Bericht ihres Spezialberichterstatters:
Die Türkei wird in kürzester Zeit über eine Streitkraft
von zwei Millionen Mann verfügen. Die eigentliche Tä-
tigkeit der türkischen Armee wird erst jetzt mit voller Kraft
einsetzen. (B. L.)

Die Lebensmittelversorgung in Frankreich.

Eine große Arbeiterversammlung gegen die Lebens-
mittelversorgung fand laut „Temps“ gestern in Paris statt.
Mehrere Redner des sozialistischen Aktionskomitees und
andere ergriffen das Wort und forderten schnellste Lösung
der Frage der Lebensmittelversorgung, namentlich der
Getreide-, Zucker-, Fleisch- und Mehlfrage. Sie richteten
die Aufmerksamkeit des organisierten Proletariats auf
die wirtschaftliche Lage, in der sich das Land am Tage
nach den Feindseligkeiten befinden wird.

Amerika baut Eisenbahnen in China.

(genf. Bln.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus
Peking: Die chinesische Regierung beabsichtigt, ein Eisen-
bahnnetz von über viertausend Meilen zu bauen. Chinesische
Bahnbautechniker wurden früher hauptsächlich unter der Füh-
rung europäischer Ingenieure und unter Verwendung
europäischer Materials angelegt. Da Europa aber zu-
zeit kein Eisenbahnmateriale abgeben kann, ist bereits ein
Vertreter der chinesischen Regierung in Pittsburg erschienen.
Die ganzen Bahnbautechniken werden jetzt in Amerika vergeblich.

Amerika und Oesterreich.

(genf. Bln.) Eine Meldung aus Washington läßt er-
kennen, daß die Streitfrage zwischen Oesterreich-Ungarn
und den Vereinigten Staaten einer befriedigenden Lösung
entgegengieht. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus New-
York gemeldet, daß die ehemaligen deutschen Militärattaches
Boy-Ed und von Papen am 28. Dezember die Rückfahrt
nach Europa antreten werden.

Stockholm, 15. Dezbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der
russische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt,
daß die von einigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über
Truppenansammlungen gegen Schweden jeder Begründung
entbehren.

Kopenhagen, 15. Dez. (W. L. B.) „Berlingske Tidende“
erfährt, unter den Mitgliedern der Ford'schen Friedens-
expedition sei Uneinigkeit wegen Wilson's Botschaft. Einige
hätten ein Protestmanifest unterschrieben, andere hätten
dies verweigert und wollten das Expeditionsschiff in Chri-
stiania verlassen und nach New York zurückkehren.

London, 15. Dez. Reutersbüro. (W. L. B.) Im Unter-
hause erklärte Tennant, daß der General Smith-Dorrien
das Kommando über die Truppen in Ostafrika überneh-
men werde. Tennant erklärte weiter, daß sich gegenwärtig
in Großbritannien 21205 Kriegsgefangene befinden.

Der serbische Sündenbock.

(genf. Bln.) Aus Saloniki wird gemeldet: Die Serben
sahen einen Sündenbock für ihre Niederlagen gefunden
zu haben: General Popowich wurde verhaftet und wird
vor ein serbisches Kriegsgericht gestellt werden.

51 entlassene italienische Generale.

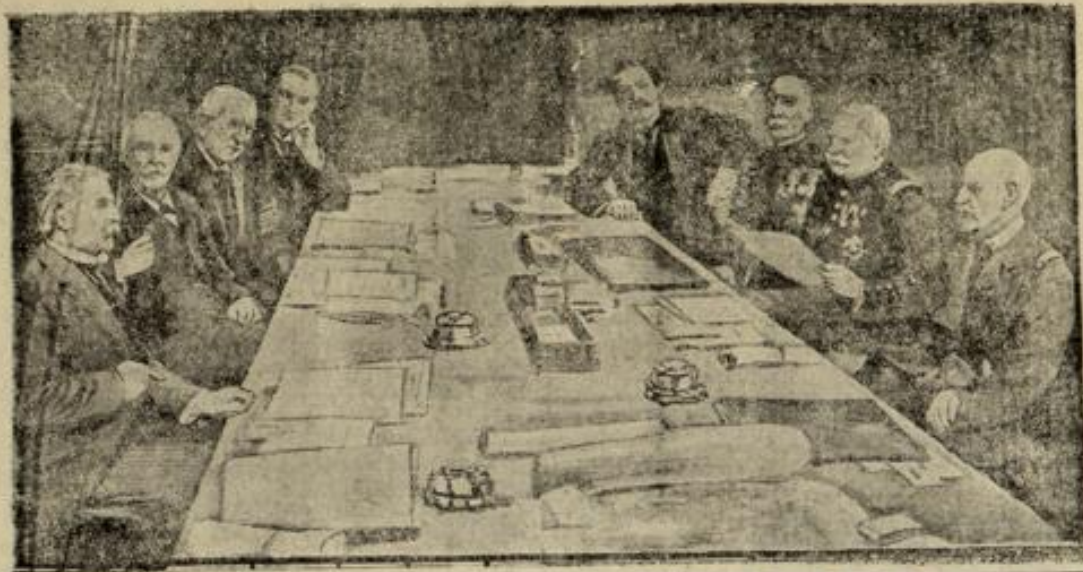
Berlin, 16. Dezbr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus
Wien: Die Zahl der während des Krieges entlassenen ita-
lienischen Generale beläuft sich auf 51.

Vorm Jahr.

Am 17. Dezember v. J. scheiterten Angriffe der Fran-
zosen zwischen Va Bassée und Arras sowie beiderseits der
Somme unter schweren Verlusten für den Feind. Allein an
der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und
mindestens 1800 Tote. Unsere Verluste begrenzten sich dort
auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen trugen uns
einige gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und
einiges Kriegsgerät ein. Der Kampf bei Neuport stand
einstweilen, war aber noch nicht beendet. An der west- und
ostpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

Von den Ostereichern wurden die geschlagenen russischen
Hauptkräfte auf der ganzen über 400 Kilometer breiten
Schlachtfeldfront von Krosno bis zur Czura-Mündung verfolgt.
Der Feind wurde auch aus seinen Stellungen im nördlichen
Karpathenlande zwischen Krosno und Zalkyjn geworfen.
Am unteren Dunajec standen die verbündeten Truppen im
Kampf mit gegnerischen Nachhuten. Die heldenmütige Be-
satzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vor-
schub der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Kar-
pathen hatte sich noch nicht wesentlich geändert.

Eine „Befanntmachung“ an die Eindringler. Die
ebenfalls von gesundem Humor wie praktischem Sinn zeugt,
veröffentlicht im „Ostpreussischen Kreisblatt“ der Pastor
Piegel in Bredow, der jüngst nächtliche Besuche in seinem
Pfarrhause mit der Waffe verhindern konnte. Er zeigte
an: „Den Herren Dieben in der näheren und weiteren Um-
gebung der Ortschaft Bredow zur Kenntnisnahme, daß
nennenswerte Geldbestände, Wertpapiere oder sonstige Wert-
sachen im Bredower Pfarrhause nicht aufgestapelt liegen, so
daß jetzt und in Zukunft ein Einbruch, wie er ausgeübt
worden ist, das doch immerhin mit einem Risiko verbundene
Geschäft keinesfalls lohnen dürfte.“



Der Kriegsrat in Paris.

In Paris tagte der Kriegsrat der Verbündeten, um über die gegenwärtige militärische und politische Lage Beschlüsse zu fassen. Das Scheitern der Expedition in Mazedonien sowie die Haltung Griechenlands werden dabei Gegenstand besonders wichtiger Besprechungen gewesen sein. Unser Bild veranschaulicht eine Sitzung des großen englisch-französischen Kriegsrats in Paris. An der linken Seite der Tafel sitzend die englischen Teilnehmer. Vorn Lord George, dann Balfour, Asquith; am Ende der Tafel Grey. An der rechten Seite der Tafel sitzend die französischen Teilnehmer. Vorn Admiral Lacaze, dann Joffre, Gallieni, am Ende der Tafel Briand.



Dauerbrand-Öfen

erstklassige Fabrikate

sind in allen Größen und Ausstellungen auf Lager.

Verkaufsstelle der beliebten

Original-Musgrave-Dauerbrandöfen.

Anerkannt sparsamste Öfen.

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Marktplatz.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Christian Wolf aus Dillhausen bisher verw. und vermählt, beim Ers.-Btl.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Hermann Birk aus Hechthausen bisher verw., Feldlaz. 2 der 58. Inf.-Div.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der Kreisausschuß uns für die Zeit vom 13. Dezember bis einschließlich 9. Januar 1916 eine Mehrlage für die versorgungsberechtigten Personen von pro Kopf und Tag 25 Gramm überwiesen hat, wollen wir vorerst am Freitag, den 17. d. Mts., von nachmittags 2 bis 6 Uhr auf dem südlichen Rathausplatz an die hiesigen Familien

reines Weizenmehl

pro Kopf 500 Gramm = 1 Pfund gegen sofortige Bezahlung das Pfund zu 22 Pfg. abgeben.

Es wird gebeten, den Geldbetrag möglichst abgeholt mitzubringen.

Damit jede Familie pro Kopf 500 Gramm Mehl erhält, haben die Abholer des Mehles die Anzahl der Familienmitglieder und die Brotbuchnummern anzugeben.

Weilburg, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Taschenfahrplan

Stück 15 Pfg.

empfeht

A. Cramer.

Limburg, 15. Dez. 1915. Viktualienmarkt. Äpfel per Pfd. 6—12 Pfg., Birnen per Pfd. 6—12 Pfg., Butter per Pfd. 1.90 M., Eier 2 Stück 44 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.50 M. (höchstpr.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 17. Dezember 1915.

Vorwiegend trübe, strichweise leichte Niederschläge.

milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	2
Niedrigste heute	-9
Niederschlagshöhe	0 mm
Bahnpegel	3,10 m

Widerruf.

Die gegen die Frau Minna Gahn von Niedershausen gemachten Neußerungen nehme ich hiermit zurück.

Frau Wilhelmine Schermuly.

Marder-
Füchse-
Iltis-
Kagen-
Hasen-
Kanin-
u. a.

Felle

kauft A. Lehmann.

Kirschner.

Schöne neu hergerichtete

2-Zimmerwohnung

mit Küche preiswert zu vermieten.

E. C. Rosenkranz Oben Markt 1.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Ein schweres

Arbeitspferd

Belgier-Wallach, 4 Jahre, preiswert abzugeben.

Wo sagt die Exped.

Guter Herd

u. 1 eisernes Gostor

verkauft. J. Bamberger

Feinstes

Sauerfrant

empfeht Georg Paul

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdt.	Frank- furt a. M. 13. 12.	Mann- heim 13. 12.
Ächsen.			
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdt.)	58	—	73—75
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	58	74—80	67—70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	69—72	65—70
d) gering genährte jeden Alters	50	—	64—67
Kälber.			
a) vollfleischige, ausgemäst. bis zu 5 Jahren	58—60	72—75	65—69
b) vollfleischige, jüngere	55	65—69	63—67
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	—	60—62
Kühe und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	88—73	69—72
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	64—69	62—68
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kühe	48—50	55—65	55—58
d) mäßig genährte Kühe und Kühe	44—48	48—55	43—48
e) gering genährte Kühe und Kühe	40—45	40—45	36—40
f) gering genährtes Jungvieh (Treffer)	45—50	—	—
Fäbber.			
a) Doppelfender	72	—	—
b) feinste Rast- (Wollschmied) und beste	—	78—80	—
c) Saugfäbber (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60—64	70—74	73—81
d) mittlere Rastfäbber u. gute Saugfäbber	60	65—70	72—78
e) geringe Rast- und gute Saugfäbber	57	60—60	66—69
f) geringere Saugfäbber	49—54	—	63—66
Schafe.			
a) Rastlamm und jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm und gut genährte junge Schafe.	48—50	—	51—53
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Wergschafe)	42—46	62	41—43
d) Rastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Zettelschweine über 3 Zentner Lebdt.	—	118—129	108
b) vollfleischige 2 1/2	—	—	—
c) 2	—	—	—
d) Schweine bis 2 Jtr.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Schönes Weihnachtsgeschenk

für die Jugend!

„Im Kampf gegen die Russen.“

„Das Kriegstagebuch des J. Krafft.“

Von Major Viktor v. Strauß.

Preis M. 1.— und M. 1.20.

Vorrätig bei A. Cramer.

Roch- und Bratschellfische

heute frisch und billig bei

A. Sonnwald.

Bekanntmachung.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den nachfolgenden Geschäften an die Ladenkundschaft abzugeben:

Haferflocken

60 Pfennig für das Pfund.

Verkaufsstellen: A. Brehm, Brückel, Dienst, Götz, Kraft, Lommel, A. Müller, L. Müller, Ostwald, Reeh, Seibel, Schneider und Weidner.

Weilburg, den 14. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde nach § 10 unserer Satzung findet statt:

- 1) für die Orte Weilmünster, Altentkirchen, Dielenhausen, Langenbach, Laimbach, Ernsthausen, Aulhausen, Philippstein, Möttau, Lützendorf, Audenschmiede, Rohntadt, Landbeselbach und Blesbach am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr zu Weilmünster auf der Straße neben dem Gasthause des Herrn Jung;
- 2) für die Orte Schupbach, Gaudernbach, Hechthausen, Wirbelau, Niedertiefenbach, Obertiefenbach und Eschenau am Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
- 3) für die Orte Fürst, Elferhausen, Falkenbach, Aumenau, Wökenhausen, Münster, Weyer und Langhecke am Montag, den 27. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr zu Aumenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
- 4) für die noch übrigen Orte des früheren Amts Runkel am Montag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr zu Runkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
- 5) für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig-Selbhausen, Reichenborn, Cubach, Dillhausen, Odelsberg, Essershausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Köhnbach am Dienstag, den 28. d. Mts.;
- 6) für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Trommershausen, Waldhausen, und Weinbach am Mittwoch, den 29. d. Mts.;
- 7) für die Orte: Gräveneck, Bernbach, Kirchhofen, Walderbach, Winkels und Weilburg, sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Donnerstag, den 30. d. Mts., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen ersuche ich ihre Pferde in den vorbezeichneten Terminen vorzuführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst, den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 15. Dezember 1915.

Vieh-Versicherungsverein für den Oberlahn-Kreis.
Ren, Direktor.